

Documenta Kassel 22. und 23.9.2007

754.301 zahlende Besucher !

Die **documenta** gilt als die weltweit bedeutendste Ausstellung für [zeitgenössische Kunst](#). Sie findet, ursprünglich alle vier, heute alle fünf Jahre für die Dauer von jeweils 100 Tagen in [Kassel](#) statt. Die erste documenta wurde 1955 veranstaltet und geht auf die Initiative von [Arnold Bode](#) zurück. Die letzte documenta, die [documenta 12](#), fand vom 16. Juni bis zum 23. September 2007 statt.

Initiator der [ersten documenta](#) war der Kasseler Kunstprofessor und Designer [Arnold Bode](#). Anlässlich der [Bundesgartenschau](#) 1955 gelang es ihm, mehr als 130 000 Besucher anzuziehen. Schwerpunkt dieser ersten Ausstellung war weniger die „zeitgenössische Kunst“, also die nach 1945 entstandene, vielmehr wollte Bode den Besuchern vor allem die Arbeiten derjenigen Künstler nahebringen, die während der Zeit des Nationalsozialismus unter der Bezeichnung „[Entartete Kunst](#)“ in Deutschland bekannt waren. Daher stand die [abstrakte Kunst](#), insbesondere die [abstrakte Malerei](#) der 1920er und 1930er Jahre im Mittelpunkt der ersten Ausstellung. Im Rahmen der folgenden Jahre verlagerte sich der Schwerpunkt zur zeitgenössischen Kunst. Anfangs war die Schau auf Europa beschränkt, doch bald umfasste sie auch Werke von Künstlern aus Amerika, Afrika und Asien.

Die documenta präsentiert einen Querschnitt durch die aktuelle Kunst aus dem Blickwinkel des jeweiligen [Kurators](#) – der im Kontext der documenta *künstlerischer Leiter* genannt wird. Ihre Geschichte ist voller Gegensätze und Brüche, in der sich unterschiedliche künstlerische und kuratorische Haltungen, Philosophien und Theorien ebenso spiegeln, wie politische und gesellschaftliche Zeitströmungen. Die Besucherzahlen der documenta steigen regelmäßig. Die Documenta11 zählte 650 000 Besucher. Als weltweit einzige Institution von vergleichbarer Bedeutung gilt die [Biennale von Venedig](#).

Kinderliebling der Documenta war die ausgestopfte, etwas zerknautschte Giraffe «Brownie» von Peter Friedl. Der Österreicher hatte Brownie von Palästina nach Kassel geholt, um daran zu erinnern, dass auch Tiere Opfer des palästinensisch-israelischen Konfliktes werden. Brownie starb bei einem israelischen Angriff in einem Zoo der Westbank.

Statt Documenta eine «Pornomenta»?

Während die Kunstaussstellung beim Publikum überwiegend ankam, fand sie in der Kunstkritik nicht immer Gnade. So machte das Schlagwort «Pornomenta» die Runde, da immer wieder auch das Thema Sex bei der Documenta zu sehen war. So wurde neben als anstößig empfundenen Bildern des Chilenen Juan Davila auch ein Dokumentarfilm über japanische Bondage- und Porno-Darsteller gezeigt.

Am 20. Juni war nach einem Wolkenbruch das Außenkunstwerk des Chinesen Ai Weiwei zusammengestürzt - der Holzturm «Template» aus Tür- und Fensterrahmen hatte den Wassermassen nicht standgehalten. Der Künstler hatte daraufhin erklärt, dass das Objekt viel besser aussehe und sich der Preis dafür verdoppelt habe.

Leitmotive

Die documenta 12 orientiert sich an drei Leitmotiven. Es ist kein Zufall, dass diese Leitmotive als Fragen formuliert sind, schließlich machen wir die Ausstellung, um etwas herauszufinden. Hier und dort können diese Motive zueinander in Beziehung treten, einander überlagern oder auch zerfallen – wie bei einem Musikstück.

Ist die Moderne unsere Antike?

So lautet die erste Frage. Es ist recht augenfällig, dass die Moderne, oder – vielleicht besser – ihr Schicksal, einen starken Einfluss auf zeitgenössische KünstlerInnen ausübt. Ein Teil der Faszination mag daher rühren, dass niemand so genau weiß, ob die Moderne nun ein abgeschlossenes Kapitel darstellt oder nicht. Nach den totalitären Katastrophen des 20. Jahrhunderts (den gleichen Katastrophen, die sie ins Werk setzte) scheint die Moderne in Trümmern zu liegen und vollkommen kompromittiert: sowohl durch die gnadenlos einseitige Umsetzung ihrer universalen Forderungen (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) als auch durch die simple Tatsache, dass Moderne und Kolonialismus historisch Hand in Hand gehen. Dennoch ist das Vorstellungsvermögen vieler Menschen von modernen Formen und Visionen tief durchdrungen und das bedeutet nicht nur Bauhaus, sondern auch Konzepte der Moderne wie „Identität“ oder „Kultur“, die aus der aktuellen Diskussion nicht wegzudenken sind. Kurz, es scheint, als stünden wir zugleich außerhalb und innerhalb der Moderne. Als seien wir einerseits von ihrer tödlichen Gewalt angewidert und andererseits von ihrem zutiefst unbescheidenen Anspruch auf Universalisierbarkeit angezogen. Gibt es, allen Widerständen zum Trotz, doch so etwas wie einen gemeinsamen Horizont für die Menschheit – ein Leben, das weder durch Differenz noch durch Identität bestimmt ist?

Was ist das bloße Leben?

Diese zweite Frage gilt der absoluten Verletzlichkeit und Ausgesetztheit menschlichen Lebens. Sie richtet sich auf den Teil unserer Existenz, den keine wie auch immer geartete Sicherheitsmaßnahme je schützen wird. Doch wie in der Sexualität können absolute Verletzlichkeit und unendliche Lust unbehaglich dicht beieinander wohnen. Das bloße Leben kennt eine apokalyptische und unmissverständlich politische Dimension, an deren Ende die Folter und das Konzentrationslager stehen. Es lässt sich aber nicht auf diesen apokalyptischen Aspekt reduzieren, denn es kennt auch eine lyrische oder sogar ekstatische Seite – eine Freiheit für neue und unerwartete Möglichkeiten (inzwischenmenschlichen Beziehungen ebenso wie in unserem Verhältnis zur Natur oder, noch allgemeiner, zur Welt, in der wir leben). Mitunter gelingt es der Kunst, die Trennung zwischen schmerzvoller Unterwerfung und jauchzender Befreiung vergessen zu machen. Doch was bedeutet das für ihr Publikum und dessen moralische Standards?

Die letzte Frage gilt der Bildung: **Was tun?** – KünstlerInnen bilden sich selbst, indem sie Formen und Inhalte durcharbeiten; das Publikum bildet sich, indem es Dinge ästhetisch erfährt. Wie man der jeweils singulären Erscheinung dieser Dinge gerecht wird, ohne sie in Schubladen zu stecken, ist eine der großen Herausforderungen, denen sich eine Ausstellung wie die documenta zu stellen hat. Aber es geht noch um mehr. In der Kunst und ihrer Vermittlung spiegelt sich der globale Prozess kultureller Übersetzung, der wiederum die Chance einer allumfassenden öffentlichen Debatte bietet. Ein Publikum zu bilden bedeutet, nicht nur Lernprozesse anzustoßen, sondern für eine Öffentlichkeit tatsächlich zu sorgen. Heute erscheint ästhetische Bildung als die einzig tragfähige Alternative zu Didaktik und Akademismus auf der einen und Warenfetischismus auf der anderen Seite.



Mohnfeld am Friedrichsplatz vor dem Fridericanum

Zuerst kein Glück hatte die kroatische Künstlerin Sanja Ivekovic mit ihrem riesigen Mohnblumenfeld im Zentrum Kassels. Die Mohnblumensamen wollten einfach nicht angehen. Wochen später erblühte jedoch alles rot, was Schönheit und revolutionäre Hoffnungen symbolisieren sollte.



veredelter Kronkorken als Sticker



Friedericianum



Schloß Wilhelmshöhe

Das heutige Schloss entstand 1786-1798 nach Entwürfen der Architekten [Simon Louis du Ry](#) (Weißsteinflügel) und [Heinrich Christoph Jussow](#) (Mittelteil und Kirchflügel), unter Landgraf Wilhelm IX., dem späteren Kurfürst [Wilhelm I.](#) Als Vorbilder gelten [Schloss Wanstead](#) und [Prior Park](#) in [England](#). Geplant und ausgeführt wurde das Schloss als zum Park geöffnete, weit ausgreifende Dreiflügelanlage. Die Seitenflügel sind langgestreckte, schmale

[Bauwerke](#) mit halbrunden Ausbauten an den Schmalseiten. Die Mitte der Langseiten werden durch [Risalite](#) mit je acht frei vorgestellten Säulen betont, die beide Obergeschosse umfassen; abgeschlossen durch vasengekrönte [Attiken](#).

Während der [französischen Besatzung](#), von 1806 bis 1813, wurde die Anlage in *Napoléonshöhe* umbenannt. Das Schloß diente dem König von Westphalen [Jérôme Bonaparte](#), nachdem das von Jérôme und seinem Hofstaat bewohnte Kasseler Stadtschloß abgebrannt war, zeitweise als Residenz. In dieser Zeit besuchte auch [Charles-Louis-Napoléon Bonaparte](#), der Neffe Jérômes, das Schloss, der später hier als Napoléon III. gefangen gehalten werden sollte. Die drei ehemals freistehenden Gebäudeteile wurden durch eingeschossige Verbinderbauten verschmolzen. Diese Verbinderbauten wurden unter [Kurfürst Wilhelm II.](#) zu ihrer heutigen Höhe aufgestockt. Dadurch und durch das Fehlen der ursprünglichen weißen Fassung geht dem [klassizistischen](#) Bauwerk einiges an Filigranität verloren. In der dazugehörigen Schlosskapelle wurde unter anderem 1828 seine Tochter [Louise von Bose](#) konfirmiert.

Nachdem er bei der [Schlacht von Sedan](#) im [Deutsch-französischen Krieg](#) (1870-1871) gefangengenommen worden war, wurde Napoléon III. im Schloss unter Arrest gestellt. Am 5. September 1870 traf er im Schloss ein und blieb hier bis zum 19. März 1871, als er ins Exil nach England ging. Am 30. Oktober 1870 wurde er im Schloss von Kaiserin [Eugénie](#) besucht.

Zwischen 1944 und 1945 flog die [Royal Air Force](#) mehrere Angriffe auf Kassel. Im Februar 1945 erfolgte die Bombardierung von Wilhelmshöhe. Dabei wurde der kuppelbekrönte Mittelbau des Schlosses durch Bomben stark beschädigt, auf der Parkseite blieben jedoch voll ausgestattete Räume, bis in das zweite Obergeschoss hinein, intakt.

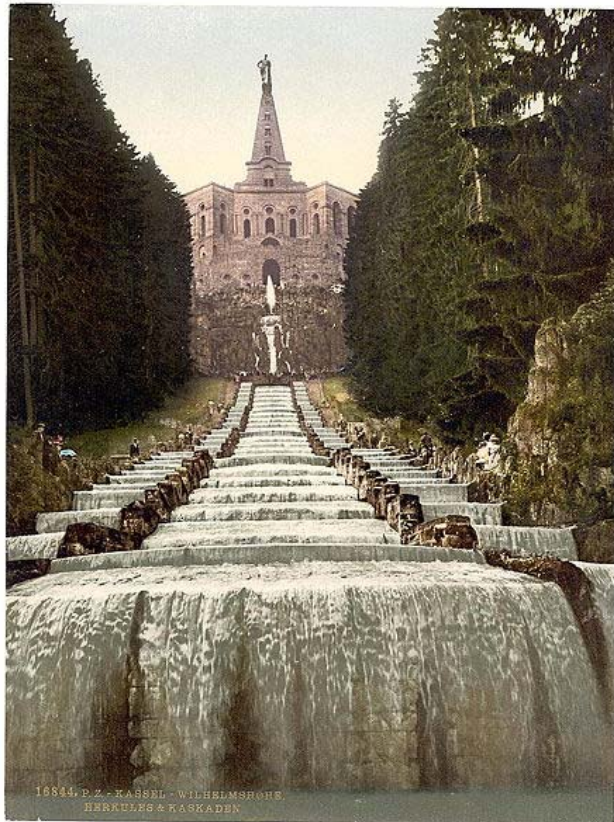
Die Sicherung der Anlage seit dem Ende des Kriegs durch die Bauverwaltung war jedoch auffällig nachlässig. Unter der Vorgabe, Entrümmierungen vornehmen zu wollen, wurde der Mittelteil schließlich Zug um Zug um die verbliebene historische Innenausstattung gebracht. Die später vorgenommene Herrichtung des Schlosses für die Museumsnutzung erfolgte in vereinfachender Form ohne die Kuppel des Mittelbaus, das Bindeglied in der Achse *Wilhelmshöher Allee*, Schloss, Herkules, wiederherzustellen.

Im Jahr 1972 trafen sich im Schloss [Willy Brandt](#) und [Willi Stoph](#) zu deutsch-deutschen Gesprächen.





der Herkules auf der Wilhelmshöhe



(zur Zeit in Restaurierung und ingerüstet)